Mit dem Leib beten – Knien

Nachdem die Reihe in der letzten Ausgabe des Kompass unterbrochen wurde, soll es weitergehen zu bedenken, wo auch der Leib ausdrücklich in unser Gebet einfließt.

Heute wollen wir auf das Knien schauen.

Wir alle wollen uns durchsetzen,
tüchtig sein, etwas erreichen,
genannt werden, beachtet werden.
Wir wollen was sein;
Wir wollen oft auch mehr sein als andere.
Wir meinen, dass wir wären besser.

Knien ist ein Akt der Demut.
Ich zeige öffentlich:
Ich anerkenne einen Herrn, der über mir ist.
Ich anerkenne seinen Geist,
von dem ich mir Gedanken eingeben lasse.
Ich anerkenne einen Herrn, der mich führt.
Ich anerkenne einen Plan, der größer ist als mein Plan,
einen Willen, der stärker ist als mein Wille.

Ich knie. Ich bete an.
Ich beuge mich vor Gott und sage dadurch:
Du, sprich! Ich höre!
Führe mich! Ich will dir folgen.
Zeig mir deinen Willen, ich werde ihn ausführen!
Es versuchen.
Nicht ich bin das Zentrum der Welt.
Du bist es!
Von Dir kommt alles.

(nach einem Text von Martin Gutl)

Im Knien erkennen wir also Gott als den an, der er ist. Gleichzeitig ist es aber auch die Bitte: Neige Dich mir zu.
Und darin steckt das tiefe Vertrauen: Er tut es! Ich kann mich auf ihn verlassen.
Es ist auch der leibhaftige Ausdruck der Vater-unser-Bitte: Dein Wille geschehe!

Einladung:
Knien sie sich in der Kirche einmal ganz bewusst hin. Konzentrieren sie sich auf ihren Körper. Sprechen sie innerlich: Hier bin ich. Ich höre. Dein Wille geschehe!